

Hello Mr. Fly on vacation

Maximilian Helk
Goldberg Gallery München
22.07.2016 bis 24.07.2016

„Say Hello to Mr. Fly on vacation.“
„Hello Mr. Fly on vacation.“
„But why do you think he's on vacation?“
„Because he doesn't seem to be working right now.“

In seinem Sommerurlaub in den Alpen hat der junge Münchener Maler Maximilian Helk vieles richtig gemacht. Mit „Akte beim Wandern“ ist ihm eine Serie gelungen, welche die weiblichen Schönheiten Südtirols in ihrer natürlichen Umgebung auf hamiltonesque Weise zeigen.

„Meine Bilder sind für die Ewigkeit.“ (1)

Schon in den kleinen Cafés zwischen Meran und Bozen studierte er mittels Graphit und feinstem Künstlergewebe die Damenwelt und die Beschaffenheit der Fichten und Zirben.

Ganz nebenbei, wie es Künstler nun einmal tun, achtete er auf die feinen Farbnuancen dieser alpinen Wunder um ihr Kolorit später in seinem Atelier so perfekt wiedergeben zu können.

Auch die Rahmung passte er mit weichen Farbabstufungen geschickt an, ohne auch nur eine Hand breit Vaseline zu verwenden.

Man mag die Serie mit Hermann Hesses Wanderaquarellen vergleichen:

„Der Vogel kämpft sich aus dem Ei. Das ist die Welt.“ (2)

Doch greift dies zu kurz, denn Helks „Akte beim Wandern“ befassen sich nicht mit den ornithologischen Welterklärungsversuchen Hesses. Sie sind Welt. Denn eine Frottage ist niemals Kopie, Beschreibung oder Annäherung. Sie ist immer Original und somit Welt.

Die vom 22. bis 24. Juli in der Goldberg Gallery München im Rahmen der Ausstellung Hello Mr. Fly on vacation gezeigten Arbeiten sind allesamt Welt:

„Akte beim Wandern“ = Welt,
„Kerse“ = Welt,
„Der alte Fuchs“ = Welt,
„Regensburg“ = Welt,
„Mehrere im roten Kreis“ = Welt
und so w.e.it.e.r

In Helks Arbeiten existieren gegenständliche Frottageelemente wie Jagdmesser, Schlagbohrer, Löffel oder Schafott. Sie bilden erzählerische Details und sind nahezu greifbar. Kohärent hierzu stehen flächig angelegte Frottagen welche sowohl als Raum als auch Tapete fungieren. Die Dachlatten-Elemente in Leinwand und Rahmung wiederum verstecken ihre Materialität und heben sie zugleich hervor. Auch der Atelierboden, die Schlange und eine Katze wurden für diese Ausstellung durchfrottageiert.

„Mit einem kurzen Schweifwedeln kann ein Hund mehr Gefühl ausdrücken, als mancher Mensch mit stundenlangem Gerede.“ (3)

- (1) David Hamilton
- (2) Hermann Hesse
- (3) Louis Armstrong



Tagesanbruch im Atelier



Der Künstler in seinem Sommerurlaub

„Darfs ein bisschen mehr sein?“

Dr. Alexander Wagemuth über die Arbeiten Maximilian Helks

Es ist geradezu schmerzhaft, zu sehen, mit welcher treffender Relevanz Helk den weiblichen Körper mit all seinen Vorzügen immer wieder in Szene setzt. Die Akte, welche in seinem noch jungen Œuvre klassisch expressiv anmuten, verweben Leinwand und irrealen Modi zu existentiellen Aussagen über das artifizielle Selbst und annihilieren das Horror vacui im frühen Malprozess.

Bei seiner Themenwahl konzentriert sich Helk auf das Panoptikum trivialer Hochkultur in In- und Ausland sowie den intimen sozialen Subkontext des non-urbanen Raums ohne hierbei in ironisch konventionelle Muster zu verfallen. Mit seiner post-postmodernen exhibitionistischen Materialität überhöht Helk transformative Fragestellungen zu Habitus und Potenz neorealistischer gesamtgesellschaftlicher Kritik. Die Präsenz seines lichten Farbauftrags steigert dies und zeigt eine Unbekümmertheit wie sie sonst nur im Farbmalkasten der vierten Jahrgangsstufe zu finden ist.

So geht er, seit ich seine frühe Malerei verfolgte, einen stets disperaten Weg. Vom Abstrakten hin zum Gegenständlichen. Von neuen Medien hin zur klassischen Reduktion auf Pinsel, Graphit und Wasserfarbe. Von der Nitrofrottage hin zu ihrem Ursprung der Frottage. Dies redundante Motiv in der Wahl der Gestaltungsmittel überführt den auf Kunsttheorie geschulten ästhetischen Blick und entlarvt dessen Wunsch neue Diskurse mit den im Kunstkontext gewonnenen Sehgewohnheiten zu führen. Exemplarisch möchte ich hier nun Helks Arbeit „Der alte Fuchs“ interpretieren und meine drängende Neugier in prägnanten Vermittlungsversuchen verdichten.

Vorweg: Ist es der Topos der Gleichgültigkeit, welcher hier in einer literarischen, einer typographischen Bildspielerei nicht unähnlichen, Litanei zu Illustrationen eines Kinderbuchklassikers durchexerziert wird?

Die Arbeit ist im Hochformat angelegt (130 cm mal 110 cm).

Zentrales Motiv ist ein erwachsener Mann in Trenchcoat welcher einen auffallend langen Schatten wirft (vgl. *Shadows over Innistrad*, visual spoiler, 2016). Im Hintergrund bewegt sich am rechten Bildrand eine Gruppe junger Männer und bildet eine Art Mob. Ihr gegenüber begrenzt ein sargförmiger Lattenzaun das obere linke Bilddrittel. Im Vordergrund manifestiert sich ein Jagdmesser auf gelblichem Fundament. Die Bildsprache ist bewusst einfach gehalten und setzt in ihrer Dringlichkeit auf den Symbolcharakter, der sich stark voneinander abgrenzenden Motive. Selbstbewusst setzt Helk auf klare Konturen und bewahrt mit eindeutig zu identifizierendem, mutig flottem Strich den illustrativen Charakter dieser Arbeit. Vor allem jedoch verweisen die in Pastell gehaltenen Gelb-, Blau- und Grautöne sowie der Titel auf die Buchillustrationen Antoine de Saint-Exupérys. Sogleich möchte man auch der Farbausparung um den Kopf des Protagonisten einen Nimbus des Gewöhnlichen attestieren, jedoch könnte sie auch auf die Wertschätzung traditionellen Kolorits bodenständiger Illustratorenarbeit Bezug nehmen. Doch was ist geschehen? Hat der Werteverfall der Kultur schaffenden Gesellschaft dem modernen Kunstmärchen ein desillusioniertes Ende gesetzt? Ist aus Freundschaft und Menschlichkeit Ausgrenzung und Isolation geworden? Hallt das Echo der antiautoritären Erziehung im Entwicklungsprozess eines potentiellen Visionärs nach und ist dies der Preis des Erwachsenwerdens?

All diese durchaus ernstzunehmenden, spielerischen Erkundungen Helks ermöglichen transdisziplinäre Möglichkeitsräume, in welchen der überraschte Betrachter freie Sinnzusammenhänge zu weniger festen Assoziationsgruppen inhaltlicher Autonomie formen kann. „Der alte Fuchs“ als Warnung und letzte Chance des kleinen Prinzen sein potentielles zukünftiges Selbst zu respektieren und der Partizipation und Intervention künstlerischen Denkens einen bunten Rahmen zu geben.

Helk will mit diesem Wahrnehmungsbogen ein junges, agiles Publikum intellektuell kitzeln. Sein gesamtes Interesse scheint dem Persönlichkeitsspektrum dieser eigenverantwortlichen jungen Generation zu gehören. Es könnte vielleicht zu weit führen, doch wage ich die These, dass in dem unentschlossenen erwachsenen Mann welcher seine Arme im Trenchcoat verbirgt (oder hat er gar keine?) Helk selbst zu identifizieren ist. Ein verhaltenes Selbstportrait, welches die Unsicherheit einer ganzen Generation beschreibt.